

1. Könige 12,33 - 13,34

Gott duldet keine Götter

Schuldhaftige Trennungen verursachen langfristiges Leid. Die zwei stark verwandten Stammesgruppen Israel und Juda bildeten unter der Regierung von Saul, David und Salomo einen Staat. Aber die Torheit der Nachfolger läßt die Einheit zerbrechen. Ein Nordreich (Samaria) und ein Südreich (Jerusalem) entstehen. Auch geistlich gehen sie bald eigene Wege. Gibt es seit alters keine Einheit unter den Kindern Gottes?

Religion ist ein Kitt, den mancher Fürst nicht wünscht. Jerobeam im Nordreich fördert die Altäre von Sichem und Dan, damit sein Volk nicht nach Jerusalem pilgert. Lieber der Dienst für die (heidnischen?) Naturgötter im eigenen Landes, als die Verehrung des Gottes Abrahams, Isaaks und Jakobs im südlichen Nachbarstaat. Der Glaube wird der Politik dienstbar gemacht, aber Gott sagt **nein zu den Irrwegen**. Ein Prophet aus Juda tritt also in Israel auf. Der Widerspruch gegen geistliche Irrgänge ist nicht an staatliche Grenzen gebunden.

Wunderzeichen sollen zum Aufmerken helfen - das tun sie auch, aber helfen sie weiter und helfen sie zum Glauben? Jerobeam bittet aus Verzweiflung um Fürbitte - gut, aber ist das alles? Wird es nach der Not grundsätzlich anders? Hier keineswegs: Gott soll ein Nothelfer sein - danach aber soll alles bleiben wie es ist. Wozu dann Wunderzeichen? Christus lehnte sie ab.

Gehorsam will durchgehalten sein. Der Mann Gottes aus Juda schafft es eine gute Weile, aber der „liebe Bruder“ aus dem Nordreich belog ihn. Vor Jahren hörte ich von einem Gemeinschaftsmann allsonntäglich die Behauptung: „Der Herr hat mir gesagt...“ Hatte es ihm der Herr gesagt? Keineswegs! Auch wir sind anfällig für die Ansprüche mancher anderer, wahrhaftig Gottes Wort zu sagen. Prüfet die Geister und die Ansprüche.

Das **Geschick der Gemeinde entscheidet sich am Gottesdienst**. Das gilt schon für Israel/Juda als der alten Gemeinde Gottes. Baal oder Jahwe, also die Fruchtbarkeitsgottheiten der Kanaaniter oder der „Gott der Väter Abrahams, Isaaks und Jakobs“? Nicht nur die Namen und Orte sind unterschiedlich, sondern die Wegführung und der Geist. Darum ist trotz aller gemeinsamer Gräber (wie hier der Propheten aus Nord und Süd) das Ende der Wege völlig verschieden.

Bedarf jedes Reich ein eigenes Heiligtum? Benötigt jede politische Macht ihre eigene Ideologie? Wollte denn Jerobeam nur in anderen Formen den alten, gemeinsamen Gott Israels/Judas verehren? Der Prophet Elia benannte dies später als ein „**Hinken auf beiden Seiten**“ - die „Heiligtümer auf den Höhen“ waren der falsche Gottesdienst. Der allmächtige Gott, der Vater unseres Herrn Jesu Christi - das ist grundsätzlich anders als die Anrufung der Vorsehung (Adolf Hitler) oder die allgemeine Idee des Fortschrittes (bei praktizierter Unmenschlichkeit weltweit). Der lebendige Gott duldet keine Götter.

Landesbischof i.R. D. Hans von Keler, Herrenberg